

## AKTUELL

INVASIVE WASSERVÖGEL

# Kampf gegen die Nilgänse

Joël Adami

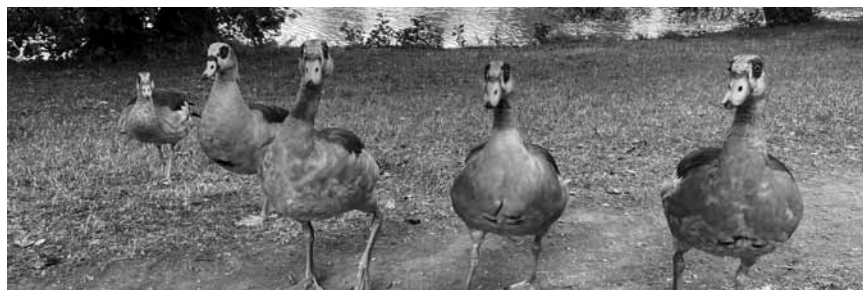


FOTO: WOXX

Böse Fremdlinge, die unseren heimischen Enten die Nistplätze wegnehmen und auf Badewiesen kacken? Die Nilgänse sollen aus Luxemburg vertrieben werden.

**Als Eindringlinge gebrandmarkt, sollen die Nilgänse aus Luxemburg vertrieben werden. Doch sind die Wasservögel wirklich so gefährlich, wie oft behauptet wird?**

Im alten Ägypten galt sie als Repräsentation der Schöpfergöttheit „Gengen Wer“, des „Großen Gackers“, nun ist sie in der EU als invasive Spezies verpönt: Die Rede ist von der Nilgans, über die in den letzten Jahren viel diskutiert worden ist. Ursprünglich aus Afrika stammend, war sie auch auf dem Balkan, in Ungarn und in Bulgarien beheimatet. Während sie in Osteuropa heute nicht mehr anzutreffen ist, hat sie sich seit den 1970er-Jahren rapide entlang der großen Flüsse in den Niederlanden und Deutschland verbreitet. Seit 2007 ist die Art auch in Luxemburg anzutreffen. Es handelt sich um einen etwa 70 cm großen Wasservogel mit hohen Beinen und einem charakteristischen Augenfleck.

Schon vor drei Jahren wurde die Nilgans auf die Liste sogenannter invasiver gebietsfremder Arten gesetzt, was zur Folge hat, dass jeder Mitgliedstaat einen Plan zum Management dieser Vogelpopulation erstellen muss. Im Klartext heißt das: Die Ausbreitung des Wasservogels soll eingedämmt werden, teils werden die Nilgänse auch bejagt. Grund für den Bann: Der Nilgans wird vorgeworfen, heimischen Wasservögeln das Futter und die Brutplätze streitig zu machen. Außerdem sind die Tiere sehr aggressiv, wenn sie Junge haben - es soll schon vorgekommen sein, dass andere Vögel bei Auseinandersetzungen getötet worden sind. Auch fürchtet man, die Nilgans könne sich mit anderen eingeführten Wasservögeln paaren. Was genau an den daraus resultierenden unfruchtbaren Hybriden

gefährlich sein soll, ist allerdings eine Frage, die ungeklärt im Raum steht.

Ein anderer Grund, warum die Nilgans ungeliebt ist: Sie hinterlässt ihren Kot auf Badewiesen und greift auch schon mal Menschen an, die eigentlich nur baden wollen. Eine Beschreibung, die auch auf Schwäne zutrifft. Die Nilgans könnte außerdem potenzielle Trägerin von Krankheiten wie die Vogelgrippe sein.

In einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage von Gusty Graas (DP) erläuterte Umweltministerin Carole Dieschbourg am Dienstag, wie Luxemburg gegen die Vögel vorzugehen gedenkt. Statt einer Jagd sollen die Eier so sterilisiert werden, dass die Nilgänse zwar ihre Brutgewohnheiten weiterführen können, aus dem Gelege jedoch nichts schlüpft. Dies soll durch Beamte der Natur- und Forstverwaltung mit hohem Personalaufwand gewährleistet werden - die Eier müssen dazu perforiert oder mit Paraffin eingerieben werden. Der luxemburgische Managementplan wurde im Frühjahr veröffentlicht, konnte dann von der Öffentlichkeit kommentiert werden und wird nun im Herbst präsentiert.

Jagd auf die Nilgänse wird also nicht erlaubt sein: Einerseits sei diese Methode ineffizient, weil mindestens 30 Prozent der 20 bis 45 Brutpaare pro Jahr getötet werden müssten, andererseits nisten die Gänse meistens an Orten, an denen die Jagd ohnehin so gut wie unmöglich sei, so die Ministerin in ihrer Antwort. Ob die Nilgänse mit dem luxemburgischen Managementplan in ihre Schranken gewiesen werden können, muss sich erst noch zeigen - wandern neue Exemplare aus den Nachbarländern ein, wird sich die Kontrolle der Wasservogelpopulation möglicherweise als Sisyphusarbeit herausstellen.

## SHORT NEWS

## Studie: Allein im Lockdown

(tj) - Während des Lockdowns waren die sozialen Kontakte in der Luxemburger Bevölkerung um 80 Prozent reduziert. Im Juni haben sie sich zwar wieder mehr als verdoppelt, blieben aber immer noch 60 Prozent niedriger als in der Zeit vor der Pandemie. Sowohl während als auch nach dem Lockdown fanden die meisten Kontakte am Arbeitsplatz statt. Diese Erkenntnisse gehen aus Umfragen hervor, die das Laboratoire national de santé (LNS) und der Fonds national de la recherche (FNR) zwischen März und August durchführten. Im Rahmen der Studie wurde „sozialer Kontakt“ als ein persönliches Gespräch definiert, das mehr als drei Wörter umfasste und mit einem Abstand von weniger als zwei Metern geführt wurde. Auch im gleichen Haushalt lebende Personen wurden als sozialer Kontakt gewertet. Der Anstieg der Infektionszahlen Ende Juni korreliert laut Forscher\*innen nicht nur mit einem Anstieg an sozialen Kontakten: Nach dem Lockdown hätten außerdem mehr als die Hälfte der Kontakte ohne das Tragen einer Maske stattgefunden. Wie aus der im August durchgeführten Umfrage hervorgeht, wurde die Anzahl der Kontakte mittlerweile wieder leicht reduziert. Die Forscher\*innen räumen indes die mangelnde Repräsentativität ihrer Studie ein: Menschen, die auf die genannten Umfragen aufmerksam wurden, seien möglicherweise viel in den sozialen Netzwerken unterwegs und deshalb möglicherweise auch besser über Abstandsregeln informiert als der Durchschnitt der Bevölkerung. Zudem waren Teilnehmende unter 24 und über 65 Jahre unterrepräsentiert, so die Verfasser\*innen der Studie.

## Greenpeace gegen EZB

(ja) - Die Europäische Zentralbank (EZB) soll zwischen Mitte März und Mitte Mai über 7,6 Milliarden Euro in Anleihen von „fossilen Unternehmen“ investiert haben. Zu diesem Ergebnis kam eine Analyse der Umwelt-NGO Greenpeace. Allein 4,4 Milliarden wurden in Energieversorger wie Engie oder Eon investiert, die vor allem auf fossile Brennstoffe setzen. Laut Greenpeace hat die EZB zudem 3,2 Milliarden Euro in die Öl- und Gasindustrie investiert. „Die Vermögenswerte, die von der EZB als Reaktion auf die Covid-19-Pandemie gekauft wurden, fördern den Klimanotstand“, so Martina Holbach von Greenpeace Luxemburg. Business-as-usual sei jedoch keine Option, denn die Klimakrise werde immer akuter: „Öffentliche Gelder dürfen nicht länger in fossile Brennstoffe fließen. Die EZB muss deshalb fossile Brennstoffe und andere treibhausgasintensive Vermögenswerte von künftigen Käufen ausschließen“. Die NGO fordert luxemburgische Bürger\*innen auf, der EZB ihren Unmut kundzutun. Die Bank sammelt aktuell auf einer Online-Plattform Vorschläge zu ihrer Geldpolitik. Greenpeace nutzt dieses Konsultationsverfahren und hat eine Vorlage zusammengestellt, die Interessierte nutzen können, um ihre Kritik an der Politik der EZB mitzuteilen. Der Entwurf ist auf [greenpeace.lu](http://greenpeace.lu) zu finden.

online

### Engel, Plastik und Lockdown-Literatur

Sie mögen die Printausgabe, aber Sie wollen mehr woxx? Dann schauen Sie doch auf [woxx.lu](http://woxx.lu) vorbei: Dort finden Sie regelmäßig Artikel, die ausschließlich online erscheinen.

**Le passe-muraille** Malgré le désaveu prévisible de son parti, Frank Engel n'a fait que son boulot de leader de l'opposition. La vraie question est : pourquoi demander plus de justice sociale est-il considéré comme un suicide politique ? [woxx.eu/cunq](http://woxx.eu/cunq)  
**Viel mehr Plastik im Ozean als gedacht** Forscher\*innen haben den atlantischen Ozean untersucht und vermuten, dass zwischen 17 und 47 Millionen Tonnen Mikroplastik das Meer verschmutzen. [woxx.eu/i12x](http://woxx.eu/i12x)

**Tania Naskandy: da ist was im busch**

Lockdown-Literatur wird wohl in einigen Jahren zu Spezialisierungen an verschiedenen Unis führen, so zahlreich sind die Bücher, die in Quarantäne entstanden sind. Während die meisten sich sehr ernst nehmen, versucht dieses Buch lockerere Töne anzuschlagen. [woxx.eu/gbvk](http://woxx.eu/gbvk)